

gelungen ist. Insbesondere ist es nicht unbeträchtlich unsymmetrisch im Profil. Deswegen könnte „Leer“ wohl das jüngere der beiden Gefäße sein.

Es liegt auf der Hand, daß auch für die Schale „Gmünd“ Marwitz als Auftraggeber fungierte. Als er 1939 verhaftet wurde, war sie jedoch bereits verkauft und befand sich schon im Besitz des Detroit Museum of Arts. Im Prozeß konnte sie deswegen nicht mehr in Erscheinung treten. Sie kann jedoch nicht lange vorher nach den USA gelangt sein, denn Pirzl arbeitete hauptsächlich in der Mitte der dreißiger Jahre für Marwitz. Es wird wahrscheinlich für immer unaufgeklärt bleiben, auf welchem Wege diese Schale nach Amerika gelangte. Der aufmerksame Leser wird sich allerdings über die Tatsache, daß nach dem Kriege die Schale „Leer“ in die Hände desselben Antiquitätenhändlers gelangte, der bereits etwa 10 Jahre vorher die Schale „Gmünd“ erworben hatte, seine Gedanken machen.

Kleine Mitteilungen

Bandkeramische Funde von Hallstatt und Hallein. Der Markt Hallstatt und die Stadt Hallein, deren Namen schon im Wortstamm mit Salz zusammenhängen, repräsentieren die beiden wichtigsten Salzstätten im Gebiete der Ostalpen. Beide Orte tragen den Charakter von Talstationen, die ihre Entstehung der Salzgewinnung in höher gelegenen Lagerstätten verdanken.

Ihre Bedeutung wird auch schon dadurch gekennzeichnet, daß die Ausnützung der Salzlager bereits sehr früh in vorgeschichtlicher Zeit einsetzt und beide Orte besonders in der Hallstatt- und Latènezeit eine außerordentliche Kulturhöhe erleben¹.

An beiden Orten sind vorgeschichtliche Funde schon beobachtet worden, bevor man von einer Urgeschichtsforschung überhaupt sprechen konnte, und insbesondere Hallstatt ist es, das durch sein berühmtes Gräberfeld sich einen Ehrenplatz in der europäischen Urgeschichte erworben hat. Am Halleiner Dürrnberg, wo der Konzentriertheit des Gräberfeldes von Hallstatt eine große Streuung von Gräbergruppen auf weitem, stark kupiertem Gelände gegenübersteht, kam es erst vor wenigen Jahrzehnten zu zielbewußter Forschung, die Hallein für die urgeschichtliche Zeit als Schwesterstation von Hallstatt erweist.

Wenn es in Hallstatt nach Abschluß der Untersuchung des Gräberfeldes beim Rudolfsturm den Anschein gehabt hat, als ob dieses Totenfeld erschöpft sei, so hat die Neuaufnahme der urgeschichtlichen Forschung in Hallstatt durch F. Morton gezeigt, daß dies keineswegs der Fall ist. Sind auf diese Weise erst weitere Gräber der frühen Latènezeit zutage gekommen, so ist aus der erneuerten Tätigkeit besonders hervorzuheben, daß Morton auch der Siedlungsforschung sein Augenmerk mit bestem Erfolg zuwendet.

Man kann auch in Hallein von einer neuen Welle der Forschung sprechen, da die Erbauung der Seilbahn auf den Dürrnberg im Jahre 1952 vielerlei Bautätigkeit dort zur Folge hatte, die zahlreiche Gräber zum Aufschluß gebracht hat, deren Betreuung sich Ing. E. Penninger widmet².

¹ F. Morton, Hallstatt und die Hallstattzeit (1953), gibt eine gute Übersicht und verzeichnet die einschlägige Fachliteratur.

² Penninger, Mitt. d. Ges. f. Salzburger Landeskd. 96, 1956, 191f.

Unter den vielen noch offenen Fragen, die die Urzeit beider Orte betreffen, nimmt jene nach dem ersten Auftreten und Verweilen des Menschen, das an den beiden so abgelegenen Orten jeweils nur durch das Salzvorkommen bedingt sein konnte, einen besonderen Platz ein. Und für die Beurteilung dieser Frage sind die ältesten Bodenfunde maßgebend.

In diese Fundgruppe gehören am Halleiner Dürrnberg drei Schuhleistenkeile, eine größere Anzahl von Silexklingen, ein geometrischer Silex, keramische Reste (jüngere Stichbandkeramik) eine Lochaxt und eine Flachaxt³ sowie eine Silexspitze⁴. Damit ist ein erstmaliger Aufenthalt des Menschen am Dürrnberg in vollneolithischer Zeit⁵, also etwa um die Mitte des 3. Jahrtausends vorchristlicher Zeit archäologisch nachgewiesen.

Nun kann Morton aus Hallstatt (Ortschaft Lahn im Echerntal) einen Schuhleistenkeil vorlegen⁶, der eine Leitform vollneolithischer Zeit, der Bandkeramik, bildet, wie sie in Salzburg durch die Münchshöfergruppe, aber auch am Halleiner Dürrnberg vertreten ist.

Haben die bisher aus Hallstatt vorliegenden nicht wenigen Einzelfunde von Steinbeilen annehmen lassen, daß Leute der späteren Jungsteinzeit aus dem nordalpinen Vorland, etwa aus den Pfahlbauten des Mond- und Attersees, den Hallstätter Salzberg besuchten, so konnte dieser Umstand schon die Annahme eines Siedlungsanfangs in spätneolithischer Zeit nahe legen.

Der Schuhleistenkeil aus der Ortschaft Lahn zeigt nun auf, daß, wenn auch der Fund im Tal gemacht wurde, dennoch der Hallstätter Salzberg den Leuten der Bandkeramik bekannt gewesen sein mußte. Und damit wird der kulturgeschichtliche Gleichschritt, den beide Salzorte im Ablauf der jüngeren Vorgeschichtsperioden einhalten, auch für die vollneolithische Zeit nachgewiesen.

Somit gehen Hallstatt und Hallein wirtschaftlich und kulturell seit der Bandkeramik Hand in Hand und können zu den ältesten Industrieorten europäischer Vorzeit gerechnet werden.

Salzburg.

Martin Hell.

³ M. Hell, Wiener Prähist. Zeitschr. 20, 1933, 112 ff.

⁴ Hell, unveröffentlicht.

⁵ Hell, Arch. Austriaca 14, 1954, 31.

⁶ Arch. Austriaca 22, 1957, 32 ff.

Eine älterbronzezeitliche „Michelsberg“-Fazies am südlichen Oberrhein. Auf dem steil abfallenden Süden des Tunibergs im Breisgau befindet sich eine durch Abschnittsgraben geschützte urgeschichtliche Höhensiedlung (Gemarkung Munzingen, Ldkr. Freiburg i. Br.). Durch Zufallsfunde und Grabungen waren hier umfangreiche Siedlungsreste aufgedeckt worden, die W. Kimmig der Michelsberger Kultur zuwies (Bad. Fundber. 17, 1941–1947, 101 ff. u. Taf. 32–37). In den Jahren 1953/54 wurden nun die Grundstücke im Bereich der Siedlung von einer Flurbereinigung erfaßt, die maschinelles Einplanieren und Rigolen zur Folge hatte. Vom Staatlichen Amt für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg durchgeführte Notgrabungen ergaben weitere reiche Siedlungsfunde, die im 21. Band der Badischen Fundberichte ausführlich und nach geschlossenen Grubeninventaren getrennt vorgelegt werden.

Wie bei den bisher angefallenen Funden überwiegen die keramischen Reste; mit Ausnahme von Mahlsteinen ist Gerät nur spärlich vorhanden. Die vielen, fast